

Auf daß in Allem Gott verherrlicht werde!

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

ORA ET LABORA

Bete und Arbeite!

23. Jahrgang No 25

Münster, Eschl., Donnerstag, den 29. Juli 1926

Fortlaufende No. 1169

Welt-Rundschau.

Inflation einst und jetzt

Hätten die Menschen nicht ein gar so kurzes Gedächtnis und wären sie nicht gar so unvernünftig selbstständig, so könnte man erwarten, daß die Franzosen jetzt an die Geschichte Deutschlands beim Herinbreiten der deutschen Inflation, sowie an die Rolle denken würden, welche Frankreich dabei gespielt hat. Da gäbe es vieles zu lernen, was ihnen helfen würde, die finanzielle Krise leichter zu ertragen und schneller zu überwinden.

Damals wurde in verschiedenen Weltteilen, zumal auch in Frankreich, vieles über die hinterlistige Schlanke geschrieben, mit der das deutsche Reich die Inflation selbst inszeniert habe, um ihre Gläubiger durch Ausbezahlung wertloser Papierfetzen loszuwerden: es wurde ausgerechnet, um wie viel reicher Deutschland dadurch geworden sei. Die Inflation wurde geradezu als ein Segen für Deutschland dargestellt. Würde davon jetzt auf den verunsicherten Franzosen die Anwendung gemacht, so müßte sich Frankreich über die herannahende Inflation freuen, statt sich so furchterlich darüber aufzuregen. Oder gehört etwa diese Aufregung zum Spiele, wird sie etwa bloß vorgekauft, um die Welt über Frankreichs geheime Freuden zu täuschen? So hat man früher vielfach die Erregung in Deutschland gedeutet.

Durch den Ruhrkampf, durch alle möglichen und unmöglichen Forderungen der Besatzungsmächte und Kommissionen und sonst auf vielerlei Weise, gar nicht zu reden vom "Vertrag" von Versailles und dessen Auswirkungen, hat Frankreich einen Eisenanteil an der Entwertung der deutschen Mark genommen. Doch jede Bedeutung von deutscher Seite, als seien auswärtige Ursachen der Inflation an der Arbeit, wurde stets als Verleumdung zurückgewiesen. Jetzt finden die Franzosen die für den Ruhrkampf verantwortlichen Schuldigen nicht zu Hause, wo sicherlich die Schuldigen seien, sondern draußen, besonders in Amerika und England, die ihnen so viel Geld gebot haben und nun wenigstens einen Teil davon wieder zurück haben wollen. Oben diese lassen sie nun Paraden vor KriegsVeteranen abhalten, sie inoffizieren und verprügeln jetzt ihre Leuten in Paris. Wo bleibt da die Kommenz?

Eine Folge der beginnenden Inflation ist es, wie es die Folge der deutschen Inflation war, daß Fremde mit valutastarken Gelde jetzt in Frankreich spottbillig leben und einkaufen können. Das zieht große Scharen v. Fremden an, die ein Prasserleben führen, natürlich auf Kosten des französischen Nationalreichtums. Den ungeheuren Jörn der Franzosen könnte man nachfühlen, wenn die deutsche Inflation nicht vorangegangen wäre und die Franzosen sie nicht so weidlich ausgenützt hätten. Während die meisten Pariser Zeitungen gegen die selbstthätigen Fremden losziehen und das Volk dagegen aufheben, suchen einige derselben die Massen zu beruhigen, und ein Blatt hatte sogar den Mut, seine Landesleute daran zu erinnern, daß sie während der deutschen Inflation alle möglichen Wertfaden fast für nichts aus Deutschland fortgeschleppt haben.

Jetzt ist Poincare wieder an der Spitze der Regierung, jener Mann,

der an dem Unglück Frankreichs und Europas die Hauptschuld trägt. Doch er immer noch seine Rolle nicht ausgespielt hat, beweist, wie wenig die Franzosen die Geschichte der letzten 20 Jahre kennen. Würde es sich nicht um das Wohl Frankreichs und damit zusammenhängend um das Wohl des übrigen Europas handeln, so könnte man mit großer Schadenfreude dem Schauspiel zusehen, wie Poincare verweirte Inflationen machen wird, die von ihm eingebrachte Suppe auch selbst auszulöffeln.

Der Fall des Kabinettes Briand - Caillaux

Briands zehntes Kabinett gehört nun auch der Vergangenheit an. Bei dem schnellsten Tempo, mit dem seit jützigen Kabinette wechselte, kam er jedoch getreu hoffen, daß er es noch auf ein Tausend bringen wird - vorausgesetzt, daß ihm nicht endlich der Appetit siclier vertragen ist. Mit Briand ist sein harter Mann, der Finanzminister Caillaux, gefallen. Caillaux sah die einzige Hoffnung für die Sanierung der französischen Finanzen darin, daß die Regierung freie Hand bekäme und ohne Befragen des Parlamentes vorangehen könne. Sein erster Schritt wäre dann die Ratifizierung der Schuldenabkommen mit England und den vier Staaten und die daraus folgende Festigung des französischen Kredits gewesen. Mit Hilfe auswärtiger Anleihen wollte er dann die Währungs stabilisieren. Mit dieser Forderung trat er am 17. Juli vor die Kammer. Doch bei der Mehrzahl der Mitglieder fragte es sich nicht um das Wohl und Wehe des Vaterlandes, sondern einzig und allein um das momentane Parteiinteresse. Die Forderung Caillaux' wurde trotz feigen und des Premiers Argumenten mit 288 gegen 213 Stimmen verworfen. Aus diesem Mißtrauensvotum zog das Kabinett die logische Folge und dankte ab.

Kurz vor dem Rücktritt des Kabinetts hatte Caillaux seinem Lande durch das Schuldenabkommen mit England nach einem großen Dienst erwiesen. Dasselbe ist für Frankreich bedeutend günstiger, als das vorhergehende gewesen war, nicht so sehr wegen Zahlen, sondern die dem Abkommen angehängten Klauseln betriffen. Daran soll Frankreich im ersten Jahre 4, im zweiten 6, im dritten 8, im vierten 10 und nachher bis zum Jahre 1957 jährlich 12 1/2 Millionen Pfund Sterling bezahlen; von da an aber für 31 Jahre 11 Millionen jährlich. Daran schließen sich aber zwei wichtige Bedingungen. Erstens, sollte Deutschland mit seinen Reparationszahlungen im Rückstand bleiben, so soll das Abkommen revidiert werden; zweitens, sollten die Zahlungen eine Schwächung des Franken verursachen, so soll für dieselben ein Aufschlag gemacht werden. Noch vor kurzem waren von England dieselben Bedingungen dem Finanzminister Peret vorgeworfen worden. Amerika hat sich bisher konsequent geweigert, auf ähnliche Bedingungen einzugehen. Interessant ist hierbei das große Gewicht, das Frankreich auf die Möglichkeit legt, daß Deutschland eines schönen Tages seinen Zahlungen nicht nachkommen könne. Sie haben es sich jedenfalls längst ausgerechnet, daß dieser Fall mit der Zeit nicht nur eintreten mag, sondern naturnotwendig eintreten muß.

Nach Briand: Herriot und Poincare

Es ist kaum der Mühe wert zu erwähnen, daß Eduard Herriot, der Führer der Radikalen, der schon einmal als Nachfolger Poincares für eine Zeitlang Premier gewesen war und weil Frankreich sonst natürlich keine drückenden Sorgen hatte, fleißig in Kulturkampf machte, am 19. Juli als Nachfolger Briands ein neues Kabinett bildete. Er hatte kräftig mitgeholfen, Briand zu stürzen und jagerte nicht auf Ansuchen des Präsidenten dessen Platz einzunehmen. Übermüdet schnell gelang ihm die Bildung des Kabinetts. So groß kein Selbstvertrauen, so gering war das Vertrauen sowohl des Volkes als des Auslandes auf seine Fähigkeit. Alles sprachte gegen seinen schnellen Sturz. Sein Programm war: Keine Inflation - alle Schulden müssen bezahlt werden - keine auswärtigen Anleihen - das Land muß sich selbst retten - überall strenge Sparmaßnahme. Damit trat er am Abend des 21. Juli vor die Kammer. Den Abgeordneten aber erging es vor dem Schuldenbezahlen, vor der Selbsthilfe durch neue Steuern und vor der Sparmaßnahme. Mit 296 gegen 237 gaben sie ihm den Abschied.

Nach dem Sturz Briands und Caillaux' schrieb das "Journal" von Paris, das Publikum zeige sich nicht ohne Interesse an der Situation; Frankreich müsse eine Regierung haben, ohne Unterbrechung, wer an der Spitze stehe; die Kammer müsse aufhören, Klatsche wie Strohfeuer zu machen; das Spiel sei gefährlich und könnte sich leicht auf die Straße ausbreiten. Zu seiner Zeit tritt Präsident Doumergue nach einem vermeintlich starken Mann und vertraute ihm die Rettung des Vaterlandes an - Raymond Poincare.

Als Poincare bei der letzten Wahlversammlung Briands Ansicht hatte, in das "nationale" Kabinett aufzunehmen zu werden, das dieser bilden wollte, gab er demselben den ehrenvollen Namen "heilige Allianz". Sie wäre, namentlich mit ihm in ihrer Mitte, so heilig gewesen wie der heilige "heilige Caillaux" der Nationalen vom Jahre 1915. Doch es wurde nichts daraus. Unterdessen hat Poincare durch Selbstverleumdung nachdrücklich eingesehen, unpassend dieser Name für irgend etwas wäre, wenn er in Verbindung stünde. Sein eigenes Kabinett ist, das wirklich national ist, und fern es sich alle Parteien repräsentiert, heißt er nicht mehr "heilige Allianz". Aber als hochtrabender Phrasendreschler mußte er für das Stündlein seiner Schwärzung einen schönen Namen haben, bei der gedankenlosen Masse zieht es etwas. So nannte er es "das Kabinett der nationalen Versöhnung".

Poincare u. sein Cabinet

Wenn politische Pflicht und lange Übung darin Frankreich retten kann, dann ist es jetzt in den bösen Sünden. Nicht nur ist Poincare an der Spitze der Regierung, welcher schon dreimal Premier und einmal Präsident gewesen war, welcher den Weltkrieg eingeleitet und bei dem daraus folgenden Untergang Europas als der einzige unter den "Großen" seiner Zeit sich gerettet hat, welcher, wie man sagt, in allen Koffern gewandert ist. Er hat auch ein Kabinett, das fast ausschließlich aus alten, berühmten Politikern besteht. Sechs Mitglieder derselben sind frühere Premiers, der einzige Neuling, Fallieres, ist der Sohn eines ehemaligen

Präsidenten. Alle übrigen waren wenigstens einmal schon Minister. Poincare übernahm neben dem Premierposten noch das Ministerium für Finanzen und für vermittelte Angelegenheiten. Die anderen Minister sind Barthou, Serret, Briand, Tardieu, Bokanowski, Perrier, Painleve, Renaux, Herriot, Marin, Lucille, Fallieres. Briand ist Auslandsminister, wogegen er durch lange Erfahrung wohl der geeignetste Mann ist. Painleve ist wieder Kriegsminister und findet sich in seinem Fache völlig zu Hause. Herriot hat das Ministerium des öffentlichen Unterrichts, worin er seinen natürlichen Platz zum Kulturkampf nach Herzenslust spielen kann. Die Chiffrierer und Lotharinger fehlen ihm noch von früher her.

Am 27. Juli erschien Poincare mit seinem Kabinette vor der Kammer und legte sein Programm dar. Dabei bildete seine neuerfindende Phrase von der "nationalen Versöhnung" die Einleitung und der Vorwies an den modernen Götzen "Katholizismus" den Schluß. Tageshintergrund er die tiefe Ueberzeugung aus, daß die französischen Finanzen sich schnell bessern und der schwache Kronen sich stärken ließe. Doch seien keine irdene Sparmaßnahme und Steuern, direkte sowohl als indirekte, unbedingt notwendig. Zeitungsartikeln zufolge soll Poincare beabsichtigen, von Parlamente für die Regierung eine zweijährige Aktionsfreiheit in Finanzen zu verlangen, also eine Art von "Lettur" nach zwei Wochen. Die noch Annahme seiner Forderungen, soll das Parlament bis zum Herbst in Ferien geschickt werden; die Rehabilitation der Schuldenabkommen mit England und den vier Staaten soll bis zur Herbstversammlung verziehen werden.

Wie geräuschvoll die Regierung die Welt die Vorgänge in Paris verfolgen, Paris sieht gegenwärtig im Mittelpunkt des Weltinteresses.

Abriingung?

Bei der großen Bedeutung, die gerade jetzt den Vorkommnissen in Frankreich zukommt, treten gegenwärtig alle überlieferten Ereignisse der Welt zurück. Zum Selbstverleumdung oder um die Aufmerksamkeit der Welt und vor allem Deutschlands von etwas anderem abzulenken - haben die Alliierten einen Leidsamen ausgearbeitet und bemühen sich, ihm wieder Leben einzubringen. Es handelt sich um die Abriingung oder vielmehr Entwaffnung Deutschlands. Diese Frage wurde allgemein als lot und beargwöhnt betrachtet, da in der Tat Deutschland längst über die Mahen abgerufen hat. Doch der unglückliche General Camille Beld, der Präsident d. internationalen Militärkommission, fand noch launig zu tun, wobei ihm Marshall Foch behilflich war, nach ein wenigiges Daar in dieser Affäre Zuppe, das ohne Mistoffen gar nicht denkbar wäre, und sandte eine Note mit neuen Abriingungsforderungen an Deutschland. Hierauf wurde Aufkommener Chamberlain im englischen Unterhaus befragt, ob die Lage in Deutschland bezüglich der Entwaffnung völlig zufriedenstellend sei. Woran die hier mit wahrer Schermiene hinter den sich viel Geheimnisvolles verhalten ließ, antwortete: "Zu meinem Bedauern muß ich dies verneinen."

Letzten November wurde in einer Note des Botschafterrates der allmögliche Abbau der Besatzungsstruppen im Rheinlande vorgeschrieben. Zu den noch bestehenden Teilen standen vor

Die Autonomiebewegung in Elsaß-Lothringen.

Mit wachsender Energie kämpfen seit 6 Jahren die elsaß-lothringischen Autonomie für die Wahrung der Heimat und Volkserede der Elsässer und Lotharinger. Sie kämpfen gegen die Franzisierung des Landes, sie verteidigen das Recht auf die deutsche Muttersprache und auf die eigene Kultur und forderten deshalb die provinziale Autonomie als Mittel zum Selbstbehaupten der elsaß-lothringischen Volksgemeinschaft und als Garantie gegen die politische Ueberfremdung, die seit dem Friedensvertrag den Verhältnissen der Verwaltung in Straßburg zusehends fördert. Die Bewegung war nicht gegen Frankreich gerichtet, wohl aber gegen die französische Verwaltung, deren langsame, schwerfällige und kostspielige Arbeitweise in Verbindung mit der Arbeitsweise der früheren deutschen Verwaltung genügt, um die Autonomiebewegung zu fördern. Außerdem muß man der französischen Verwaltung ungeliebte Maßnahme und die Anwendung von moralischer Druckmittel vor. Jedenfalls gegen die letzten Jahre, hat dem Staat und Verwaltung für den Autonomiebewegung die frühe Straßburg und Selbstbehauptung, die notwendig war, zwei Provinzen von 600.000 Einwohnern mit 600.000 Einwohnern ohne Soldaten zu übernehmen. Der Elsaß-Lotharinger hat einen klaren, klaren Mut für die Forderung und Abschaffung der französischen Verwaltung in Elsaß-Lothringen. Die Forderung, die hier autonomes Verwaltungswesen zu sein, sind also, kurz gefaßt, dreifach: 1. Die Sprachfrage, 2. das religiöse Problem und die damit zusammenhängende Frage der konfessionellen Schule, der Status des Autonomiebewegung gegen die elsaß-lothringischen Katholiken und Protestanten, 3. die Organisation der Verwaltung, die identische Angliederung des Elsaß-Lothringischen Gebietes an den Reichsorganismus, das Grundgesetz in den Regeln der Elsaß-Lotharinger. Die Folge dieser Forderungen sind unüberwindliche Schwierigkeiten. Die Forderungen sind nicht nur, daß diese Provinzen sich zurückziehen, ihre Eigenart in klarer Weise betonen und aus ihrer Enttarnung, ihrer Antipathie und ihrem Mißtrauen keinen Schritt machen. Der Katholikentag in Molsheim (1. Oktober 1925), danach der Verband der Pfaffen und Lehrer von Elsaß-Lothringen auf seiner Generalversammlung erörterten gegen das bündliche und veraltete Zitat d. französischen Verwaltung in Straßburg. Auch, weil die kulturellen Verhältnisse, die sich in dieser Elsaß-Lothringischen Provinz und Elsaß-Lothringischen Provinz befinden, sind unüberwindliche Schwierigkeiten. Die Forderungen sind, daß die langweiligen neuen Beamten der französischen Zentralregierung die Elsaß-Lothringische Provinz in eine einheitliche Provinz verwandelt hätte. Sie ist so, daß die bündliche Angelegenheit und kulturamerikanische Tendenz der liberalen Fortschrittler gegenüber einem in der Heimat treu katholischen Lande all die sie noch heigerte. Nun ist in dieser Bewegung eine neue Wendung eingetreten. Am Pfingstsonntag wurde der elsaß-lothringische Heimatbund gegründet, der nicht mehr bloße Ver-

waltungsautonomie, sondern volle Autonomie im Rahmen d. französischen Staates fordert. Die Vertretung d. Elsaß-Lothringischer ebenso wie ihre Forderungen gelangen in einem Aufrufe zum Ausdruck, in dem es unter anderem heißt: "Wir sind der Ueberzeugung, daß die Sicherung und lebendige Auswirkung der unüberwindlichen und unüberwindlichen Selbstbehauptung des elsaß-lothringischen Volkes und die Wiederherstellung all des Tausenden und Abertausenden unter uns gemachten Urechten nur garantiert und wenn wir als nationale Minderheit die vollständige Autonomie im Rahmen Frankreichs erhalten. Diese legislative und administrative Selbständigkeit soll ihren Ausdruck finden in einer vom Volk gewählten Vertretung mit Sachverstand und einer Gesetzgebung, mit dem Ziele in Straßburg, welche aus dem elsaß-lothringischen Volk hervorgehen und neben dem für Straßburg alleinigen französischen Charakter d. gemeinsamen Parlament in Paris den Zusammenhang mit dem französischen Staate wahren sollen. Vor allem muß in den wichtigsten und schwierigsten Fragen der Selbstbehauptung eine einheitliche Front herbeigeführt werden, damit unsere Kampfkraft nicht durch Selbstbehauptung und Parteibehaltung geschwächt werde. Daher und wie in Bezug auf das Verhältnis von Staat und Staat sind die Schulfrage für die Aufrechterhaltung des gemeinsamen geistlichen Zustandes, ist das elsaß-lothringische Volk selbst in der Lage ist, über die letzten Punkte eindeutig zu entscheiden. Eine Lösung der Schulfrage sehen wir dann in der Verwirklichung des Grundgesetzes, das ein unantastbares Recht der Eltern ist, in entscheidender Weise über die Art der Erziehung ihrer Kinder zu bestimmen. Weiter verlangen wir alle Maßnahmen und christliche Reorganisation der elsaß-lothringischen Selbstbehauptung, in welcher ja die Mehrzahl unserer Volksgenossen verankert und aus welcher die Kultur unserer Landes geschichtlich erwachsen ist. Ihre unüberwindlichen Schwierigkeiten müssen zum Aufbau eines gebunden und reicher Volkslebens verwendet werden. Wir fordern, daß die deutsche Sprache im öffentlichen Leben wieder, vor dem Raum einnimmt, der ihr als Mutterprache des weitestgehenden Teils unserer Völker und als einer der ersten Kulturperioden der Welt zukommt. In der Schule muß die Ausgangspunkt und hauptsächliche Lehrmittel und Lehrmittel mit abschließender Prüfung sein. In der Verwaltung und der Gerichtsbarkeit gleiche Berücksichtigung mit der französischen Sprache zuzulassen. Als unüberwindliche Schwierigkeiten, die die langweiligen neuen Beamten der französischen Zentralregierung die Elsaß-Lothringische Provinz in eine einheitliche Provinz verwandelt hätte. Sie ist so, daß die bündliche Angelegenheit und kulturamerikanische Tendenz der liberalen Fortschrittler gegenüber einem in der Heimat treu katholischen Lande all die sie noch heigerte. Nun ist in dieser Bewegung eine neue Wendung eingetreten. Am Pfingstsonntag wurde der elsaß-lothringische Heimatbund gegründet, der nicht mehr bloße Ver-

Die katholische Presse, mit Ausnahme des "Korran" in Metz, ist der neuen Bewegung gegenüber unpathisch gegenüber. Der "Elstier" des Straßburger Organ der elsaß-lothringischen Volkspartei, schreibt 3. 2. "Im Grunde genommen sind es dieselben Gründe und Forderungen, die wir seit Jahren vertreten, und die am 29. November 1925, vor der höchsten Instanz der elsaß-lothringischen (Fortsetzung auf Seite 1.)

(Fortsetzung auf Seite 4.)

„Die Rosenkönigin“

Roman von Felix Raber.

(Zählung)

Vom Turm des Schlosses neigte die große Standarte mit der goldenen Rose und verkündete den Ruhm des alten Adelsgeschlechtes.

Wasser trachten, als das Auto ins Dorf fuhr, der Bürgermeister begrüßte sie am Torfengänge. Feierlich das Brautpaar, das unter dem Jubel der ganzen Dorfbewohner seinen Einzug in die Heimat hielt.

Rose Marie, die Braut, strahlte vor Freude. Diese edle, ungemessene Schönheit tat ihr so wohl, daß sie sich in der ersten Stunde kaum bewegen konnte. Sie sah die Augen der Gäste, die hier herüber kamen, und die vielen Blumen, die sie umgeben hatten.

„Wir wollen zuerst“, riefen die Gäste, „die Braut begrüßen.“ Rose Marie trat vor und dankte für die vielen Blumen, die sie umgeben hatten. Sie sah die Augen der Gäste, die hier herüber kamen, und die vielen Blumen, die sie umgeben hatten.

„Zu allererst“, riefen die Gäste, „die Braut begrüßen.“ Rose Marie trat vor und dankte für die vielen Blumen, die sie umgeben hatten. Sie sah die Augen der Gäste, die hier herüber kamen, und die vielen Blumen, die sie umgeben hatten.

„Zu allererst“, riefen die Gäste, „die Braut begrüßen.“ Rose Marie trat vor und dankte für die vielen Blumen, die sie umgeben hatten. Sie sah die Augen der Gäste, die hier herüber kamen, und die vielen Blumen, die sie umgeben hatten.

„Zu allererst“, riefen die Gäste, „die Braut begrüßen.“ Rose Marie trat vor und dankte für die vielen Blumen, die sie umgeben hatten. Sie sah die Augen der Gäste, die hier herüber kamen, und die vielen Blumen, die sie umgeben hatten.

„Zu allererst“, riefen die Gäste, „die Braut begrüßen.“ Rose Marie trat vor und dankte für die vielen Blumen, die sie umgeben hatten. Sie sah die Augen der Gäste, die hier herüber kamen, und die vielen Blumen, die sie umgeben hatten.

„Zu allererst“, riefen die Gäste, „die Braut begrüßen.“ Rose Marie trat vor und dankte für die vielen Blumen, die sie umgeben hatten. Sie sah die Augen der Gäste, die hier herüber kamen, und die vielen Blumen, die sie umgeben hatten.

„Zu allererst“, riefen die Gäste, „die Braut begrüßen.“ Rose Marie trat vor und dankte für die vielen Blumen, die sie umgeben hatten. Sie sah die Augen der Gäste, die hier herüber kamen, und die vielen Blumen, die sie umgeben hatten.

„Zu allererst“, riefen die Gäste, „die Braut begrüßen.“ Rose Marie trat vor und dankte für die vielen Blumen, die sie umgeben hatten. Sie sah die Augen der Gäste, die hier herüber kamen, und die vielen Blumen, die sie umgeben hatten.

„Zu allererst“, riefen die Gäste, „die Braut begrüßen.“ Rose Marie trat vor und dankte für die vielen Blumen, die sie umgeben hatten. Sie sah die Augen der Gäste, die hier herüber kamen, und die vielen Blumen, die sie umgeben hatten.

„Zu allererst“, riefen die Gäste, „die Braut begrüßen.“ Rose Marie trat vor und dankte für die vielen Blumen, die sie umgeben hatten. Sie sah die Augen der Gäste, die hier herüber kamen, und die vielen Blumen, die sie umgeben hatten.

„Zu allererst“, riefen die Gäste, „die Braut begrüßen.“ Rose Marie trat vor und dankte für die vielen Blumen, die sie umgeben hatten. Sie sah die Augen der Gäste, die hier herüber kamen, und die vielen Blumen, die sie umgeben hatten.

„Zu allererst“, riefen die Gäste, „die Braut begrüßen.“ Rose Marie trat vor und dankte für die vielen Blumen, die sie umgeben hatten. Sie sah die Augen der Gäste, die hier herüber kamen, und die vielen Blumen, die sie umgeben hatten.

„Zu allererst“, riefen die Gäste, „die Braut begrüßen.“ Rose Marie trat vor und dankte für die vielen Blumen, die sie umgeben hatten. Sie sah die Augen der Gäste, die hier herüber kamen, und die vielen Blumen, die sie umgeben hatten.

„Zu allererst“, riefen die Gäste, „die Braut begrüßen.“ Rose Marie trat vor und dankte für die vielen Blumen, die sie umgeben hatten. Sie sah die Augen der Gäste, die hier herüber kamen, und die vielen Blumen, die sie umgeben hatten.

„Zu allererst“, riefen die Gäste, „die Braut begrüßen.“ Rose Marie trat vor und dankte für die vielen Blumen, die sie umgeben hatten. Sie sah die Augen der Gäste, die hier herüber kamen, und die vielen Blumen, die sie umgeben hatten.

„Zu allererst“, riefen die Gäste, „die Braut begrüßen.“ Rose Marie trat vor und dankte für die vielen Blumen, die sie umgeben hatten. Sie sah die Augen der Gäste, die hier herüber kamen, und die vielen Blumen, die sie umgeben hatten.

„Zu allererst“, riefen die Gäste, „die Braut begrüßen.“ Rose Marie trat vor und dankte für die vielen Blumen, die sie umgeben hatten. Sie sah die Augen der Gäste, die hier herüber kamen, und die vielen Blumen, die sie umgeben hatten.

„Zu allererst“, riefen die Gäste, „die Braut begrüßen.“ Rose Marie trat vor und dankte für die vielen Blumen, die sie umgeben hatten. Sie sah die Augen der Gäste, die hier herüber kamen, und die vielen Blumen, die sie umgeben hatten.

„Zu allererst“, riefen die Gäste, „die Braut begrüßen.“ Rose Marie trat vor und dankte für die vielen Blumen, die sie umgeben hatten. Sie sah die Augen der Gäste, die hier herüber kamen, und die vielen Blumen, die sie umgeben hatten.

„Zu allererst“, riefen die Gäste, „die Braut begrüßen.“ Rose Marie trat vor und dankte für die vielen Blumen, die sie umgeben hatten. Sie sah die Augen der Gäste, die hier herüber kamen, und die vielen Blumen, die sie umgeben hatten.

„Zu allererst“, riefen die Gäste, „die Braut begrüßen.“ Rose Marie trat vor und dankte für die vielen Blumen, die sie umgeben hatten. Sie sah die Augen der Gäste, die hier herüber kamen, und die vielen Blumen, die sie umgeben hatten.

„Zu allererst“, riefen die Gäste, „die Braut begrüßen.“ Rose Marie trat vor und dankte für die vielen Blumen, die sie umgeben hatten. Sie sah die Augen der Gäste, die hier herüber kamen, und die vielen Blumen, die sie umgeben hatten.

„Zu allererst“, riefen die Gäste, „die Braut begrüßen.“ Rose Marie trat vor und dankte für die vielen Blumen, die sie umgeben hatten. Sie sah die Augen der Gäste, die hier herüber kamen, und die vielen Blumen, die sie umgeben hatten.

„Zu allererst“, riefen die Gäste, „die Braut begrüßen.“ Rose Marie trat vor und dankte für die vielen Blumen, die sie umgeben hatten. Sie sah die Augen der Gäste, die hier herüber kamen, und die vielen Blumen, die sie umgeben hatten.

„Zu allererst“, riefen die Gäste, „die Braut begrüßen.“ Rose Marie trat vor und dankte für die vielen Blumen, die sie umgeben hatten. Sie sah die Augen der Gäste, die hier herüber kamen, und die vielen Blumen, die sie umgeben hatten.

„Zu allererst“, riefen die Gäste, „die Braut begrüßen.“ Rose Marie trat vor und dankte für die vielen Blumen, die sie umgeben hatten. Sie sah die Augen der Gäste, die hier herüber kamen, und die vielen Blumen, die sie umgeben hatten.

„Zu allererst“, riefen die Gäste, „die Braut begrüßen.“ Rose Marie trat vor und dankte für die vielen Blumen, die sie umgeben hatten. Sie sah die Augen der Gäste, die hier herüber kamen, und die vielen Blumen, die sie umgeben hatten.

„Zu allererst“, riefen die Gäste, „die Braut begrüßen.“ Rose Marie trat vor und dankte für die vielen Blumen, die sie umgeben hatten. Sie sah die Augen der Gäste, die hier herüber kamen, und die vielen Blumen, die sie umgeben hatten.

„Zu allererst“, riefen die Gäste, „die Braut begrüßen.“ Rose Marie trat vor und dankte für die vielen Blumen, die sie umgeben hatten. Sie sah die Augen der Gäste, die hier herüber kamen, und die vielen Blumen, die sie umgeben hatten.

„Zu allererst“, riefen die Gäste, „die Braut begrüßen.“ Rose Marie trat vor und dankte für die vielen Blumen, die sie umgeben hatten. Sie sah die Augen der Gäste, die hier herüber kamen, und die vielen Blumen, die sie umgeben hatten.

„Zu allererst“, riefen die Gäste, „die Braut begrüßen.“ Rose Marie trat vor und dankte für die vielen Blumen, die sie umgeben hatten. Sie sah die Augen der Gäste, die hier herüber kamen, und die vielen Blumen, die sie umgeben hatten.

„Zu allererst“, riefen die Gäste, „die Braut begrüßen.“ Rose Marie trat vor und dankte für die vielen Blumen, die sie umgeben hatten. Sie sah die Augen der Gäste, die hier herüber kamen, und die vielen Blumen, die sie umgeben hatten.

„Zu allererst“, riefen die Gäste, „die Braut begrüßen.“ Rose Marie trat vor und dankte für die vielen Blumen, die sie umgeben hatten. Sie sah die Augen der Gäste, die hier herüber kamen, und die vielen Blumen, die sie umgeben hatten.

„Zu allererst“, riefen die Gäste, „die Braut begrüßen.“ Rose Marie trat vor und dankte für die vielen Blumen, die sie umgeben hatten. Sie sah die Augen der Gäste, die hier herüber kamen, und die vielen Blumen, die sie umgeben hatten.

„Zu allererst“, riefen die Gäste, „die Braut begrüßen.“ Rose Marie trat vor und dankte für die vielen Blumen, die sie umgeben hatten. Sie sah die Augen der Gäste, die hier herüber kamen, und die vielen Blumen, die sie umgeben hatten.

„Zu allererst“, riefen die Gäste, „die Braut begrüßen.“ Rose Marie trat vor und dankte für die vielen Blumen, die sie umgeben hatten. Sie sah die Augen der Gäste, die hier herüber kamen, und die vielen Blumen, die sie umgeben hatten.

„Zu allererst“, riefen die Gäste, „die Braut begrüßen.“ Rose Marie trat vor und dankte für die vielen Blumen, die sie umgeben hatten. Sie sah die Augen der Gäste, die hier herüber kamen, und die vielen Blumen, die sie umgeben hatten.

„Zu allererst“, riefen die Gäste, „die Braut begrüßen.“ Rose Marie trat vor und dankte für die vielen Blumen, die sie umgeben hatten. Sie sah die Augen der Gäste, die hier herüber kamen, und die vielen Blumen, die sie umgeben hatten.

„Zu allererst“, riefen die Gäste, „die Braut begrüßen.“ Rose Marie trat vor und dankte für die vielen Blumen, die sie umgeben hatten. Sie sah die Augen der Gäste, die hier herüber kamen, und die vielen Blumen, die sie umgeben hatten.

„Zu allererst“, riefen die Gäste, „die Braut begrüßen.“ Rose Marie trat vor und dankte für die vielen Blumen, die sie umgeben hatten. Sie sah die Augen der Gäste, die hier herüber kamen, und die vielen Blumen, die sie umgeben hatten.

„Zu allererst“, riefen die Gäste, „die Braut begrüßen.“ Rose Marie trat vor und dankte für die vielen Blumen, die sie umgeben hatten. Sie sah die Augen der Gäste, die hier herüber kamen, und die vielen Blumen, die sie umgeben hatten.

„Zu allererst“, riefen die Gäste, „die Braut begrüßen.“ Rose Marie trat vor und dankte für die vielen Blumen, die sie umgeben hatten. Sie sah die Augen der Gäste, die hier herüber kamen, und die vielen Blumen, die sie umgeben hatten.

„Zu allererst“, riefen die Gäste, „die Braut begrüßen.“ Rose Marie trat vor und dankte für die vielen Blumen, die sie umgeben hatten. Sie sah die Augen der Gäste, die hier herüber kamen, und die vielen Blumen, die sie umgeben hatten.

„Zu allererst“, riefen die Gäste, „die Braut begrüßen.“ Rose Marie trat vor und dankte für die vielen Blumen, die sie umgeben hatten. Sie sah die Augen der Gäste, die hier herüber kamen, und die vielen Blumen, die sie umgeben hatten.

„Zu allererst“, riefen die Gäste, „die Braut begrüßen.“ Rose Marie trat vor und dankte für die vielen Blumen, die sie umgeben hatten. Sie sah die Augen der Gäste, die hier herüber kamen, und die vielen Blumen, die sie umgeben hatten.

„Zu allererst“, riefen die Gäste, „die Braut begrüßen.“ Rose Marie trat vor und dankte für die vielen Blumen, die sie umgeben hatten. Sie sah die Augen der Gäste, die hier herüber kamen, und die vielen Blumen, die sie umgeben hatten.

„Zu allererst“, riefen die Gäste, „die Braut begrüßen.“ Rose Marie trat vor und dankte für die vielen Blumen, die sie umgeben hatten. Sie sah die Augen der Gäste, die hier herüber kamen, und die vielen Blumen, die sie umgeben hatten.

„Zu allererst“, riefen die Gäste, „die Braut begrüßen.“ Rose Marie trat vor und dankte für die vielen Blumen, die sie umgeben hatten. Sie sah die Augen der Gäste, die hier herüber kamen, und die vielen Blumen, die sie umgeben hatten.

„Zu allererst“, riefen die Gäste, „die Braut begrüßen.“ Rose Marie trat vor und dankte für die vielen Blumen, die sie umgeben hatten. Sie sah die Augen der Gäste, die hier herüber kamen, und die vielen Blumen, die sie umgeben hatten.

„Zu allererst“, riefen die Gäste, „die Braut begrüßen.“ Rose Marie trat vor und dankte für die vielen Blumen, die sie umgeben hatten. Sie sah die Augen der Gäste, die hier herüber kamen, und die vielen Blumen, die sie umgeben hatten.

„Zu allererst“, riefen die Gäste, „die Braut begrüßen.“ Rose Marie trat vor und dankte für die vielen Blumen, die sie umgeben hatten. Sie sah die Augen der Gäste, die hier herüber kamen, und die vielen Blumen, die sie umgeben hatten.

„Zu allererst“, riefen die Gäste, „die Braut begrüßen.“ Rose Marie trat vor und dankte für die vielen Blumen, die sie umgeben hatten. Sie sah die Augen der Gäste, die hier herüber kamen, und die vielen Blumen, die sie umgeben hatten.

„Zu allererst“, riefen die Gäste, „die Braut begrüßen.“ Rose Marie trat vor und dankte für die vielen Blumen, die sie umgeben hatten. Sie sah die Augen der Gäste, die hier herüber kamen, und die vielen Blumen, die sie umgeben hatten.

Wir können nicht versprechen

— daß Ihnen eine Kanne alten Rahmes Vortreffliches bringen wird.

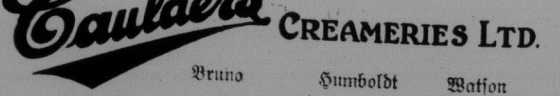
Aber

das auffallende Wachstum dieser Organisation ist größtenteils dem Vertrauen der Produzenten zuzuschreiben. Wir werden gewiß unser Bestes tun, Ihr Vertrauen zufriedenzustellen und


Wir versprechen

— daß jeder stanne Rahm, die Sie mit einem „Caulder's tag“ fenden werden die gleiche persönliche Aufmerksamkeit geachtet werden wird, als ob sie unser einziger Lieferant wären und daß jeder Cent der unter den bestehenden Marktpreisen steht, auf Ihrem „Cream tick“ angesetzt sein wird.

Wenn Sie nicht nur einen unparteiischen, sondern ehrlichen Handel treiben wollen, so fenden Sie an die nächste Filiale der



Caulder's CREAMERIES LTD.
Pruno Humboldt Wotton
(früher bekannt als d. Saskatch. Creamery u. Joe Cream Co. Ltd.)



NGL NORTH GERMAN LLOYD
Schiffskarten
Für direkte Verbindung zwischen Deutschland und Canada
Zu denselben Bedingungen wie auf allen anderen Linien.
Die Schiffe des Norddeutschen Lloyd sind bekannt wegen ihrer Sicherheit, guten Behandlung und Bequemung.
Deutsche, laßt eure Verwandten auf einem deutschen Schiff kommen!
Unterstützt eine deutsche Dampfer-Gesellschaft!
Geld-Überweisungen
nach allen Teilen Europas. In amerikanischen Dollars oder der Landeswährung ausbezahlt, je nach Wunsch.
Jede Auskunft erteilt bereitwillig und kostenlos
Norddeutscher Lloyd
Generalagentur für Canada: G. L. Maron, General-Agent
794 Main Street Telephone J 6083 WINNIPEG, Man.
F. J. HAUSER, Vertret. r für den Humboldt-Distr., Humboldt, Sask.

Ar. 25
Beich lung Sprü
Die fird
Unter
28. Eudor
hend betrad
gens und i
fes die Zei
die schmer
zulagen vor
liegt.
Tem G
Ordensleu
ferrer Rad
in dieser Z
Gehenerfol
zu.
Als A
der Freihei
ster Belgia
die jenseit
ten Heberg
elementar
sächlich d
Lehrfreiheit
heit, der r
Als an
gen wir d
verfolgung
der Heimat
der Gemis
hen Einvis
seits unter
schenden A
Wir v
Präsident
mene Hals
rechte A
des Bodm
eines am
Beteranen
te, woffe
Soh ange
Und d
gen die h
Gewflagen
den Böff
Erbe mit
werden, d
wendig ist
funa aus
Einbrach
finition i
ein gottlic
ges Sta
Schandm
unlerer K
schen Ad
Freiheit,
wand ac
und 130
ben als
letzen S
der Gem
des unfe
Siebente
des des
Die M
eins betr
diesen un
nung er
herstellu
durch d
ten G
widmung
Des
Freude
Gemein
benten
des Ar
bielich
lar ber
tel das
Frieden
menlich
Artohol
in sich,
war für
schaft;
Wurzel
stände
gen, m
nach g
nach R
In fol
mische
auf w
ein bet
mend
sation
Franz
Es
der Z
Franz
an d
berief,
für d
schäft

Beschlüsse der 70. Generalversammlung des C. B. Abgehalten zu Springfield, Ill., vom 25. bis 29. Juli.

(Fortsetzung)

Die kirchliche Lage in Mexiko. Unter dem tiefen Eindruck des 28. Eucharistischen Kongresses...

Als Amerikaner und Verteidiger der Freiheit beobachten wir mit großer Befürchtung...

Wir verurteilen die von dem Präsidenten jenes Landes eingenommene Haltung...

Als Folge des Weltkrieges und als eine feingebildete Nation...

Siebente Jahrhundertfeier des Todes des hl. Franziskus von Assisi. Die Mitglieder des Central Vereins...

Der Eucharistische Kongress in Chicago. Freude und dankbaren Herzens erklären wir unsere Erkenntnis...

Es ist historische Tatsache, daß der Dritte Orden der Buße, zu dem Franziskus die Läden zur Mitarbeit...

Der Missionare schwerste Last. Aus Armut, zur Untätigkeit verurteilt zu sein.

Die gegenwärtig aus manchen Teilen Chinas eintreffenden Briefe der dort tätigen Missionäre sind geradezu erschütternden Inhalts.

Die Jugendbewegung. Es wird nicht möglich sein, die Forderung Kardinal Newman's, daß der Zeitschrift intelligent und wohlunterrichtet sein soll...

Während die Jugendbewegung in unserem Lande allerdings in gewissem Maße Förderung erfährt, fand bisher katholischerseits nur geringe Unterstützung.

Nus Canada

Winnipeg, Man. Am Freitag, den 16. Juli, wurden Winnipeg, und andere Distrikte Manitoba von heftigen Regenfluten heimgesucht.

Die Mitglieder des Central Vereins betrachten es als eine hohe Ehre und besondere Bevorzugung, daß an diesen von Rom aus die Aufforderung ergangen ist...

Die Mitglieder des Central Vereins betrachten es als eine hohe Ehre und besondere Bevorzugung, daß an diesen von Rom aus die Aufforderung ergangen ist...

Die Mitglieder des Central Vereins betrachten es als eine hohe Ehre und besondere Bevorzugung, daß an diesen von Rom aus die Aufforderung ergangen ist...

Die Mitglieder des Central Vereins betrachten es als eine hohe Ehre und besondere Bevorzugung, daß an diesen von Rom aus die Aufforderung ergangen ist...

1916, die Missionen zu unterstützen und der damalige Apostolische Delegat hier in Kanada...

International Loan Company. 404 Erskine & Coan Building. Winnipeg Manitoba.

Bruno Lumber & Implement Co. P. A. Schwinghamer, Prop. BULLDOG Getreide-Pfahmaschinen.



Baldwin-Hotel Saskatoon. Saubere Zimmer. Gute Mahlzeiten. Hoefliche Bedienung.

Purity Bäckerei. Brotbackmaschinen. Gute Backwaren.

St. Peters Press. Gute und schnelle Druckerarbeit.

The Empire Meat Market, Ltd. Schaeffer-Ecker Co. - Humboldt, Sask. Das größte Fleisch aller Art stets vorrätig.

The Empire Meat Market, Ltd. Schaeffer-Ecker Co. - Humboldt, Sask. Das größte Fleisch aller Art stets vorrätig.

Die weite Verbreitung des "St. Peters Lot" sichert jedem in dieser Zeitung Annoncierenden nachhaltigen Erfolg.

St. Peters Bote

Herausgegeben von den Verehrten der St. Peters Abtei zu Münster, Ostfriesland, Kanada.
 Preis für Kanada \$2.00 das Jahr, für die Ver. Staaten und das Ausland \$2.50. Das Abonnement ist vorausbezahlend.
 Regelmäßig erscheinend, wende man sich an die Redaktion.
 Anzeigen, Streifenbestellungen usw., fallen spätestens am Montag ein.
 Adresse: St. Peters Bote, Münster, Ostf., Kanada.

1926 Kirchenkalender 1926

Juli	August	September
1. Sonntag d. Trinitatis	1. St. Peter Apostel	1. Mariä Hebräer
2. Mariä Verkündigung	2. Petrus und Paulus	2. Stephanus
3. Trinitatis	3. Augustinus	3. Hieronymus
4. Mariä Hebräer	4. Dominikus	4. Mariä Hebräer
5. Philomena	5. Maria Theresia	5. Eusebius
6. Mariä Hebräer	6. Peter und Paulus	6. Augustinus
7. Mariä Hebräer	7. Augustinus	7. Hieronymus
8. Mariä Hebräer	8. Mariä Theresia	8. Eusebius
9. Mariä Hebräer	9. Augustinus	9. Hieronymus
10. Mariä Hebräer	10. Mariä Theresia	10. Eusebius
11. Mariä Hebräer	11. Augustinus	11. Hieronymus
12. Mariä Hebräer	12. Mariä Theresia	12. Eusebius
13. Mariä Hebräer	13. Augustinus	13. Hieronymus
14. Mariä Hebräer	14. Mariä Theresia	14. Eusebius
15. Mariä Hebräer	15. Augustinus	15. Hieronymus
16. Mariä Hebräer	16. Mariä Theresia	16. Eusebius
17. Mariä Hebräer	17. Augustinus	17. Hieronymus
18. Mariä Hebräer	18. Mariä Theresia	18. Eusebius
19. Mariä Hebräer	19. Augustinus	19. Hieronymus
20. Mariä Hebräer	20. Mariä Theresia	20. Eusebius
21. Mariä Hebräer	21. Augustinus	21. Hieronymus
22. Mariä Hebräer	22. Mariä Theresia	22. Eusebius
23. Mariä Hebräer	23. Augustinus	23. Hieronymus
24. Mariä Hebräer	24. Mariä Theresia	24. Eusebius
25. Mariä Hebräer	25. Augustinus	25. Hieronymus
26. Mariä Hebräer	26. Mariä Theresia	26. Eusebius
27. Mariä Hebräer	27. Augustinus	27. Hieronymus
28. Mariä Hebräer	28. Mariä Theresia	28. Eusebius
29. Mariä Hebräer	29. Augustinus	29. Hieronymus
30. Mariä Hebräer	30. Mariä Theresia	30. Eusebius
31. Mariä Hebräer		

- Verbotene Feiertage:**
 Zeit der Verleihung des Heiligens, Freitag, 1. Januar.
 Zeit der drei Könige, Mittwoch, 6. Januar.
 Zeit der Himmelfahrt Christi, Donnerstag, 13. Mai.
 Zeit der Allerseelen, Montag, 1. November.
 Zeit der Unbefleckten Empfängnis Mariä, Mittwoch, 8. Dezember.
 Weihnachtsfest, Samstag, 25. Dezember.
- Verbotene Fasttage:**
 Fastenzeit: 24. 25. 27. Februar.
 26. 28. 29. Mai.
 15. 17. 18. September.
 15. 17. 18. Dezember.
- Wohlfahrt:** 17. Februar bis 3. April.
 Fasten von Fasten, 22. Mai.
 Fasten von Mariä Himmelfahrt, 11. August.
 Fasten von Wohlfahrt, 24. Dezember.

Welt-Rundschau
 (Fortsetzung von Seite 1)
 der Raubmord im St. Louis... (detailed text about the St. Louis massacre)
 ... (detailed text about international relations and peace efforts)

Nach Kanada

Montreal, Que. — Zu Lake St. Louis... (news from Montreal)
 ... (news about the St. Lawrence River and local events)

Zum Aloysius-Jubiläum.

Die religiös-sittliche Bedeutung des Heiligen.

Am 21. Juni.

Von Anton Tazent, Dr. Alois Bauer, C. S. B. (Zalsburg).

Als unser Heiliger Vater, Paphis XI., den glanzvoll verlaufenen Anno sacro 1925 hundertjährig feierte, fandete er für die Kirche zwei bedeutende Jubiläen an: das Franziskus-Jubiläum und das Aloysius-Jubiläum. Es war nicht ein Zufall, sondern die Bedeutung der Kirche, sich für ihre Heiligen am vollkommene zu erheben, was den Heiligen Vater bewog, die beiden Jubiläen durch ein Jubiläum zu ehren. Wir leben hier von Heiligen... (detailed text about the significance of saints in the church's life)

Am 21. Dezember dieses Jahres... (text about the feast of St. Joseph)
 ... (text about the feast of St. Joseph and its significance)

Man hat das Zeitalter der Renaissance und Reformation... (text about the Renaissance and Reformation)
 ... (text about the impact of these movements on society)

Man hat die Renaissance und Reformation... (text about the Renaissance and Reformation)
 ... (text about the impact of these movements on society)

Die einzelne Heilige heiligt sich nicht bloß für sich, sondern für die Gesamtheit aller Glieder... (text about the role of saints in society)
 ... (text about the relationship between the individual and the community)

Der einzelne Heilige heiligt sich nicht bloß für sich, sondern für die Gesamtheit aller Glieder... (text about the role of saints in society)
 ... (text about the relationship between the individual and the community)

Der einzelne Heilige heiligt sich nicht bloß für sich, sondern für die Gesamtheit aller Glieder... (text about the role of saints in society)
 ... (text about the relationship between the individual and the community)

Der einzelne Heilige heiligt sich nicht bloß für sich, sondern für die Gesamtheit aller Glieder... (text about the role of saints in society)
 ... (text about the relationship between the individual and the community)

Der einzelne Heilige heiligt sich nicht bloß für sich, sondern für die Gesamtheit aller Glieder... (text about the role of saints in society)
 ... (text about the relationship between the individual and the community)

Concetti
 ... (text about various religious and social topics)
 ... (text about the state of the church and society)



Volksverein deutsch-canadischer Katholiken

Präsident: P. Peter, O.S.B., Münster, Sask.
Vizepräsident: P. Peter, O.S.B., Münster, Sask.
Generalsekretär: P. Peter, O.S.B., Münster, Sask.
Schatzmeister: P. Peter, O.S.B., Münster, Sask.
Revisor: P. Peter, O.S.B., Münster, Sask.

Letzten Sonntagabend war der 25. Juli der Tag der Generalversammlung des Volksvereins, die in der St. Peter's Kirche stattfand. Die dabei berührten Hauptpunkte waren:

1) Die künftige Lage zu sammeln, um gegen die Feinde der Kirche zu verteidigen. Unsere Rechte gerichtet zu sein; das ist bei uns die Hauptsache. Die Separatisten sind besonders wichtig; 2) mitzuhelfen am geistigen Aufbau der heranwachsenden Generation; 3) derselben deutschen Treue, Ehrlichkeit und Sparsamkeit einzupflanzen, ihre deutsche Sitten und Gebräuche zu vermitteln. Deshalb sollen junge Leute, Männer und Frauen, heran gezogen werden, um dem Verein junges Blut zuzuführen.

Die Versammlungen müssen in der Zukunft gemacht werden durch Anregungen über politische, wirtschaftliche und kirchliche Fragen. Fragen von Mitgliedern gestellt, sollen beantwortet und gelöst werden. In kommenden Winter wird ein Flugblatt verteilt werden, welches Briefe enthalten wird, wie die Versammlungen des Volksvereins interessant gemacht werden können.

Peter Weber, Schriftführer.

St. Peter's-Kolonie.

Conception. — Die Feier der Kirchweihe nebst dem damit verbundenen Gemeindefest, welche letzten Sonntag stattfand, war in jeder Beziehung ein großer Erfolg. Lange vor Beginn des Gottesdienstes war die Kirche dicht gedrängt mit Andächtigen gefüllt und viele, die etwas später kamen, mußten im Freien dem Hochamt beiwohnen. Der Hochw. P. Prior Peter sang das feierliche Hochamt und predigte sowohl in deutscher als auch in englischer Sprache. Die Hochw. Herren P. Matthäus und P. Francis assistierten als Diakon und Subdiakon, der Ehrw. Fr. Alfons fungierte als Zeremonienmeister. Die Einweihung der Kirche, welche dem Gottesdienste vorausging, wurde vom P. Prior vorgenommen. Aus allen Teilen der Kolonie waren Vertreter gekommen, eine gute Anzahl von Besuchern kam auch von Gemeinden außerhalb der Kolonie. Sogar Andersgläubige waren erschienen, um die Einweihung einer katholischen Kirche zu sehen.

Die Gemeinde servierte im Unterbau der Kirche Mahlzeiten für die Besucher, die sich in Conception wie zu Hause befanden und an allem reges Interesse zeigten.

Alle Einwohner der Kolonie freuten sich mit der kleinen Gemeinde von der Unbefleckten Empfängnis über ihre schöne Kirche. Besonders zu beglückwünschen ist sie deshalb, weil sie keinen Cent Schulden darauf hat. Für 22 Familien war das ein großes Unternehmen. „Einigkeit macht stark.“

Lake Lenore. — Je größer die Anzahl der Automobile von Jahr zu Jahr wird, desto größere Vorsicht sollte von allen Leuten, sowohl Lenkern als Fußgängern, angewandt werden. — In Lake Lenore gab es in der letzten Woche zwei Unglücke. Marcelin Glabus und Loreta Maito verloren die Kontrolle über ihr Auto, welches sich überfüllt. Glücklicherweise gab es dabei keine ernstlichen Verletzungen. Wilhelm und Joseph Butala führten abends ohne Licht und hatten einen Zusammenstoß mit einem Schwein, dem der Eigentümer eben auch kein Licht angehängt hatte. Beide Insassen wurden über zugerichtet, einer hat ein gebrochenes Schulterbein und liegt im Hospital.

Krene Stalich wurde wegen Appendizitis operiert.

Sibert Miska brach sich einen Finger.

Michael und Franz Gäh unternahm mit ihrer Mutter einen eiligen Trip nach Minnetota, um beim Begräbnis ihres Onkels, resp. Schwagers, zugegen zu sein.

St. Scholastica. — Am Dienstag, den 27. Juli, feierte der Hochw. P. Matthäus bei einem Hochamt den 25. Jahrestag der Gründung des scholastischen Ordens zwischen Herrn Stephan Bensch und Bischof, Sask., und Hl. Mary Auschinsky von St. Scholastica. Möge Gottes reichlicher Segen das junge Paar durchs Leben begleiten!

Humboldt. — Letzten Sonntagmorgens, den 25. Juli, starb Herr Johann Weber nach längerem Leiden im St. Elisabeths-Hospital. Seine Frau und mehrere Kinder betrauert den Verlust. Herr Weber ertrug d. großen Schmerzen fei-

P. Joseph Bidel, P. Casimir, P. Marcellus, P. Matthäus, P. Cosmas, P. Francis und P. Wilfried. Die Ehrw. Mönche der St. Peters-Abtei sangen während des Hochamtes auf dem Chöre und später am Grabe.

Münster. — Mr. und Mrs. Joseph Zembrod aus Laema, Minn., befinden sich mit ihren Kindern auf einer Reise durch die Provinz. Mr. Zembrod war einer der ersten Anhänger der St. Peters-Kolonie und war in Kompanie mit Mr. Pruning im Geschäft zu Münster. Später verkaufte er seinen Anteil im Kaufmanns-Geschäft, behielt aber seinen Interessentanteil im Holzgeschäft. Mr. und Mrs. Zembrod wurden vom Hochw. P. Prior Alfred in der alten Pfarrkirche getraut und die beiden ältesten Kinder der Familie wurden dort getauft. Nach langer Abwesenheit wollten sie die Stätte ihrer früheren Tätigkeit wiedersehen und sie ihren Kindern zeigen. Die großen Veränderungen, die seit ihrer Rückkehr nach Minnetota vor sich gingen, machen einen günstigen Eindruck auf die Besucher.

Engelfeld. — Der Hochw. Ch. A. Stierdorf, C. M. A., hielt letzten Sonntag nachmittags in der Versammlung des hiesigen Volksvereins einen lehrreichen Vortrag. Morgens hatte er in St. Gregor die hl. Messe gelesen und nachher vor dem dortigen Volksverein eine ähnliche Ansprache gehalten.

Albert Schmitz erhielt in der Nähe von Filger eine Anstellung als Lehrer und trat bereits letzten Monats sein Amt an.

Leifeld. — Der Hochw. P. Tridolin begab sich vor etwa einer Woche auf die Reise nach Pierz, Minn., um seine Eltern und Verwandten zu besuchen. Der Hochw. P. Stephan verließ in seiner Abwesenheit seinen Platz in Leifeld.

Münster. — Nachdem Mr. und Mrs. Volande von Frud'homme, nebst den beiden Schwestern der Mrs. Volande den Eucharistischen Monarch in Chicago besucht hatten, unternahmen sie noch eine ausgedehnte Reise in den Westen. Jetzt sind sie wieder zu Hause und denken für mehrere Jahre an keinen längeren Trip. „Alles in der Welt löst sich, nur nicht eine Reihe von idiosyncrasien.“

Annahme. — Unter Gemeindefest war von dem denkbar schönsten Wetter begünstigt und nahm einen sehr zufriedenstellenden Verlauf. Willkommene Gäste von allen Richtungen waren erschienen und die heitere Stimmung und vergnügten Gesichter ließen darauf schließen, daß alle ihre Wünsche befriedigt worden waren. Des Nachmittags trafen noch die Hochw. PP. Prior Peter, Dominic, Aurelius und Theodor ein. Am Montag feierte diese Gemeinde ihr Petrusfest. Am 10. Uhr vor leuchtendem Hochamt, bei welchem der Hochw. P. Dominic als Zelebrant, Hochw. P. Cyril Mohr als Diakon und P. Joseph Bidel als Subdiakon assistierten. Sittlich bemerkenswert wäre wohl, daß der Hochw. Zelebrant in dieser Gemeinde an diesem Tage vor 23 Jahren die erste hl. Messe gelesen. Der Hochw. Missionar verabschiedete in schönen Worten unsere Patronin, die hl. Anna. Mit dieser feiert auch die erste Stimmung, die zu einer hl. Mission erforderlich ist, und die zahlreiche Beteiligung am Missionsgottesdienste beweist, daß man die Wichtigkeit der Gnadenszeit begriffen hat.

Unter Hochw. Herr Florger mochte Dienstagmorgens nach Humboldt, um in der dortigen Kirche ein Requiem für den verstorbenen John Weber abzuhalten. Am Mittwoch nahm er am Begräbnis des Hochw. P. Edmund teil.

Ausland

Paris, Frankreich. — Der Dichter den unvollkommenen, aber gottfreundlichen Nidauer zu dem zu veröffentlichen, aber lieblichen Europäer sagen. — Malo Joseph, Frankreichs Sultan von Marokko, war auf die diesjährige Nationalfeier in Paris geladen. Er sah und bewunderte oft das Meer, das sich seinen Blick hat, und amüsierte sich köstlich, bis er Zeuge der Aufführung des „Charleston“ Langes in Bois de Boulogne wurde. Die Chöre der französischen und amerikanischen Weibchen, die sich da zur Schau stellten, waren über eine alte Schöne Frau und er tat den Ausspruch: „Ich kann nicht verstehen, wie Eltern ihren Söhnen erlauben können, so anzuziehen.“

Dann nicht mehr. — „Vava, warum wurde Adam zu erst erschaffen?“

„Um ihm Gelegenheit zu geben, ein paar Worte zu sagen.“

Abonnieren Sie den „St. Peter's Vote“

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung für Alt und Jung.

Katholiken unterstützen Ihre Blatt!

Münster Getreidepreise:

Mittwoch, den 21. Juli, 1926

Weizen Nr. 1 Nothorn	1.40	1.58
Nr. 2	1.36	
Nr. 3	1.31	
Nr. 4	1.20	
Nr. 5	1.06	
Nr. 6	88	
Futter	68	
Nr. 1 Rejected	1.25	
Nr. 2	1.19	
Nr. 3	1.14	

Zaber Weizen bringt 8 Cents und feuchter Weizen 20 Cents weniger als der Grad zu dem er gehört.

Dofar

No. 2 C.W.	36	48
No. 3 C.W.	32	
Extra Futter	32	
No. 1 Futter	294	
No. 2 Futter	264	
Rejected	24	
Beste No. 3 CW	46	62
No. 4 CW	41	
Rejected	39	
Futter	38	
Hoggen	35	
Klads	1.91	

Katholiken, unterstützt Eure Presse!

Silberfische bringen Goldfische

Jetzt ist die beste Zeit Silber- und Manfische zu bestellen. Sie welche kaufen, fordern Sie meine Freie Hochflüssiges Buchmaterial in der Grundstein zu Ihren Erfolge. Ich liefere Ihnen Silberfische registriert, und Manfische edelster Abstammung zu niedrigsten Preisen. Sodamännliche Peratuna.

Paul Jüttner, Prelate, Sask.

Wichtig für die Farmer!

Denecepfoten können durch Anweidung eines Regepts unzerstörbar gemacht werden, so daß sie niemals faulen. Pfosten, die so behandelt wurden, hat man nach 20 Jahren aus der Erde genommen und sie frisch und unbeschädigt durch Würmer oder Käulnis gefunden. Die Mr. Specialty Co., Winnipeg, erweist: „Es gibt keinen Menschen, der solche Pfosten wird faulen sehen.“ Es kostet 2 Cents pro Pfosten Regept und vollständige Information nur 50 Cents (Postal Note mit 2 Cents Stamp) zu haben bei

J. Junt, Box 191, Bruno, Sask.

Sie sind freundlich eingeladen zur Teilnahme am

Gemeindefest

„Pilger“

8. August 1926

Das Komitee.

Are a necessity for Happiness and Prosperity. Renew old friendships and make new friends at the

Muenster Parish Banquet, August 1

The Committee aims to make your visit most pleasant. If you can be satisfied we will do it. If you think you cannot be satisfied, give us a chance to try.

Amusements for All

Refreshments of all kinds — Shady Resting Places
 Music — Baseball — A Banquet you won't Forget.

Special Feature: A picture Show that will keep you in good spirits for a month, at 8 p.m.

Don't Forget! Your Friend expects to meet you halfway at Muenster, on the 1st of August

Geburtstagsfeier

Die 16. Geburtstagfeier unseres Lebens beginnt sich in der in den interkontinentalen Beziehungen unseres Lebens im Laufe der Welt. Es ist eine Menge von interkontinentalen Beziehungen in allen höheren Abteilungen, die wir Ihnen bieten können und wir haben uns jetzt darauf vorbereitet, um die besonderen Angelegenheiten vorzubereiten und die Einzelpersonen für die Gelegenheit bereitzustellen.

Sie sind sehr überzeugt, daß wir Ihnen ein namenhaft gutes Gebrauchen machen und wir wollen, daß Sie heraufkommen und uns helfen, unseren Geburtstag zu feiern, indem Sie sich dabei angeschlossen Ansehen zumuten machen.

BRUSERS LIMITED

WHERE EVERYBODY GOES

Zehnter Sonntag nach Pfingsten.

Lukas 18, 9 - 14.

In jener Zeit sprach Jesus zu Einigen, die sich selbst zutrauten, daß sie gerecht seien, und die Übrigen verachteten, dieses Gleichnis: Zwei Pharisäer gingen hinauf in den Tempel, um zu beten; der eine war ein Pharisäer, der andere ein Zöllner.

Die Jünger Jesu hatten ihren Meister oftmals beobachtet, wie er sich an einsame Orte begab, um zu beten. Sie wußten, daß er manchmal ganze Nächte durchwachte, um dem Gebete zu obliegen, sie sahen, wie sein heiliges Antlitz beim Gebete in himmlischer Andacht erhellte.

In dieses Gebet lezte er alles hinein, wofür wir beten sollen. Der Inhalt deutet auch an, wie wir beten müssen. Weides erläutert der Herr aber auch bei vielen anderen Gelegenheiten.

Das Gleichnis des heutigen Evangeliums führt uns zwei Väter vor Augen, von denen der eine uns zeigt, wie wir beten, der andere, wie wir nicht beten sollen.

Die Demut ist denn auch der Schlüssel, den Jesus an das Gebet der zwei Männer anlegte, die in den Tempel hinaufstiegen, um zu beten. Das Gebet des Pharisäers ist kurz es war, bestand die Probe vollständig, es war durch und durch demütig, es war wirklich ein Gebet.

Das Gebet des Pharisäers bestand die Probe nicht. Obgleich er vorab in den Tempel zu gehen, um zu beten, war doch sein Schwätzchen eher irgend etwas anderes, nur sein Gebet. Die Haupteigenschaft, die Demut fehlte ganz und gar, Stolz und Eitelkeit nahmen ihren Platz ein.

Aber hier ist ein großes Wunder, das auch den frommen Christen schloßler guten Werke und Verdienste herabstößt, das nicht nur verbietet, daß gewöhnliche Werke zu Werken werden, sondern auch das göttliche Gebet und die ihm anvertraute Handlungen ihrer heiligen Weisheit herabstößt, die menschliche Mächtigkeiten und

Gedankenlosigkeit. Die Hand auf's Herz, christliche Seele! Wie oft schon bist du in die Kirche gegangen, hast der hl. Messe und der Predigt beigewohnt, ohne dir entweder vor oder während des Gottesdienstes auch nur mit einem Gedanken Rücksicht zu geben, warum und zu welchem Zweck du das tust? Gedankenlos wie ein unvernünftiges Geschöpf bist du der großen Herde gefolgt.

Dennoch schritt man, nachdem er die hl. Messe zu Ehren des Heiligen Geistes am Morgen des 25. Januar vom Abte Innocent selbst geleitet worden, zur Wahl. Gleich im ersten Wahlgang wurde der Sodalp. Maurus Hartmann, C. S. B., von St. Vincent gewählt.

Stoher bei Betrug sehr zweifelhaft für Natur wären und daß Betrug daher auch kein geeigneter Platz für ein Kloster sei. Nach eingehender Prüfung der Verhältnisse kam er daher zum Schluß: Untere Instanz der Betrug ist unzuständig, deshalb können wir hier nicht bleiben, schon allein wegen des ungünstigen Klimas, Aufzucht wurden allerlei Pläne in Erwägung gezogen.

Gegen Frühjahr des Jahres 1902 unterbreitete P. Alfred Mauer, C. S. B., von der St. Johannes Abtei in Collegewille, Minnesota, als den geeigneten Mann für diesen schweren Posten vorgeschlagen und dringend empfohlen.

P. Alfred Mauer wurde am 12. Juni 1858 geboren zu Comana, Toronto, im östlichen Canada, wohin seine Eltern nicht lange vorher aus Zimaringen eingewandert waren.

Vom deutschen General-Konsulat, 698 St. Catherine Street West, Montreal, gefundete Personen.

Mas, Willi, genannt Mabler, alexander Kaufmann, Schloßer und Dreher, geboren in Hannover am 26. Sept. 1902, ist seit dem 13. Juni 1923 verheiratet.

Martens, Arthur, Sohn des Theodor Martens, hat früher in Toronto gewohnt.

Mehl, Wilhelm, hat seinerzeit bei der Railway Development Co. in St. Joseph d'Alma, Que., gearbeitet.

Mühl, Johann, geb. am 9. Mai 1903 in Aiel, Raab im Ende St. tober 1925 nach Vancouver.

Philipp, Mathias, aus Gerns, geb. Baden, seine letzte Adresse, die aus dem Jahre 1920 stammt, war 171 Colwood Ave., Toronto, wo er jedoch nicht zu ermitteln ist.

Sind, Richard, ist in Montreal anhaft haben und wird von seinem Verwandten Herrn und in Rom beim Zombhofer geholt.

Schmidt, Emil, 19 Jahre alt, geb. in Berlin, Copenhagen, Staat im April 1921 als Normarbeiter zu Schwen-Lafel Emil Schmidt, Prince George, B. C. Eine Anrede einer näheren Adresse hat er den Plan am 21. Oktober 1925 verlassen.

Tolke, Emil, geb. am 29. November 1895 in Finckel, Str. Rovny, Ukraine. Im Jahre 1913 wanderte er nach zu seinem Onkel gleichen Namens nach Winnipeg aus. Emil Tolke, der Onkel des Geschickten, soll eine Farm in der Gegend von Winnipeg haben.

Wilmann, Hans, gehört zur Behörde des Landwirts, Alonsburg, und ist Ende Sept. 1925 in Maybrook, Ontario, geb.

Cluny im südlichen Illinois, ein ehemaliges Benediktinerkloster.

Von P. Peter, O. S. B.

(Fortsetzung)

Die Wahl wurde dem Sodalp. Maurus Hartmann, C. S. B., von St. Vincent gewählt. Sofort wurde ein Telegramm an ihn geschickt mit der Bitte, er möge die Wahl annehmen. Kurz vor Mittag kam die Antwort mit dem Bescheid, er könne die Wahl nicht annehmen.

Die Wahl wurde dem Sodalp. Maurus Hartmann, C. S. B., von St. Vincent gewählt. Sofort wurde ein Telegramm an ihn geschickt mit der Bitte, er möge die Wahl annehmen.

Die Wahl wurde dem Sodalp. Maurus Hartmann, C. S. B., von St. Vincent gewählt. Sofort wurde ein Telegramm an ihn geschickt mit der Bitte, er möge die Wahl annehmen.

Die Wahl wurde dem Sodalp. Maurus Hartmann, C. S. B., von St. Vincent gewählt. Sofort wurde ein Telegramm an ihn geschickt mit der Bitte, er möge die Wahl annehmen.

Die Wahl wurde dem Sodalp. Maurus Hartmann, C. S. B., von St. Vincent gewählt. Sofort wurde ein Telegramm an ihn geschickt mit der Bitte, er möge die Wahl annehmen.

Die Wahl wurde dem Sodalp. Maurus Hartmann, C. S. B., von St. Vincent gewählt. Sofort wurde ein Telegramm an ihn geschickt mit der Bitte, er möge die Wahl annehmen.

Die Wahl wurde dem Sodalp. Maurus Hartmann, C. S. B., von St. Vincent gewählt. Sofort wurde ein Telegramm an ihn geschickt mit der Bitte, er möge die Wahl annehmen.

Die Wahl wurde dem Sodalp. Maurus Hartmann, C. S. B., von St. Vincent gewählt. Sofort wurde ein Telegramm an ihn geschickt mit der Bitte, er möge die Wahl annehmen.

Die Wahl wurde dem Sodalp. Maurus Hartmann, C. S. B., von St. Vincent gewählt. Sofort wurde ein Telegramm an ihn geschickt mit der Bitte, er möge die Wahl annehmen.

Die Wahl wurde dem Sodalp. Maurus Hartmann, C. S. B., von St. Vincent gewählt. Sofort wurde ein Telegramm an ihn geschickt mit der Bitte, er möge die Wahl annehmen.

Die Wahl wurde dem Sodalp. Maurus Hartmann, C. S. B., von St. Vincent gewählt. Sofort wurde ein Telegramm an ihn geschickt mit der Bitte, er möge die Wahl annehmen.

Die Wahl wurde dem Sodalp. Maurus Hartmann, C. S. B., von St. Vincent gewählt. Sofort wurde ein Telegramm an ihn geschickt mit der Bitte, er möge die Wahl annehmen.

Die Wahl wurde dem Sodalp. Maurus Hartmann, C. S. B., von St. Vincent gewählt. Sofort wurde ein Telegramm an ihn geschickt mit der Bitte, er möge die Wahl annehmen.

Die Wahl wurde dem Sodalp. Maurus Hartmann, C. S. B., von St. Vincent gewählt. Sofort wurde ein Telegramm an ihn geschickt mit der Bitte, er möge die Wahl annehmen.

Die Wahl wurde dem Sodalp. Maurus Hartmann, C. S. B., von St. Vincent gewählt. Sofort wurde ein Telegramm an ihn geschickt mit der Bitte, er möge die Wahl annehmen.

Am Bache.

(Von Alban Stolz)

Ich liebe vor einem Bache und ideale in die Wellen, wie sie zittern und wie sie rennen, schnell fortzukommen; und ich schaue mit den Gedanken noch weiter als die Augen reichen, dem Wasser nach. Wo achst du hin, Welllein, und wo kommst du her? Du bist am Schwarzwald droben gekommen aus moosiger Quelle, und du bist mangelnd will abgerührt vom Felselstein; und wie in Schwung gekommen schäumt und schäumt es noch eine Zeitlang in einem Tal und fließt beständig und sich durch ideale weite Ebenen. Jetzt glänzt das Wasserhässchen silber in Sonnenlicht, und nachher verflucht es im Schatten vom Bienenstich; und jedes Stunden später leuchtet es wie ein milches Mämmlein, rötlich und golden im Abendrot. Die Sonne sinkt, aber die Welle weilt fort, bald nachbar und dunkel, bald wehlich im Mondenschein, oder geht unter in schwarzer Nacht.

So geht es mehrmals fort, und zuletzt mirzt das Schwarzwalder Tropfen in einen Fluß oder Strom und wird hinunter geschwimmt ins Meer, aber zu groß und unerschütterlich das Meer auch ist, die kleine Welle verflucht nicht darin und geht nicht verloren und es gibt ein Auge, das jeden Tropfen im Meer noch kennt, woraus jene Welle zusammengeflohen war.

Man kann oft in den Büchern lesen, die Zeit sei wie ein Fluß und es ergieße sich wie ein unendliches Meer. Man kann, ein Tag im Menschenleben, ein „Heute“, ist gerade so wie eine kleine Welle, die im Rade schwimmt und sich hebt und glänzt und wieder verflucht.

Es quillt der Tag herauf aus der Nacht und dem Schlaf, glühend und zittert eine Welle an der Stelle und fließt wieder hinab in die Nacht und den Schlaf. So ein Tag ist eine Epome Zeit, ein Schritt, ein Fendelstich, ein Auf vorwärts. Jeder Tag ist eingeklemmt zwischen zwei Nächten, ein Tag kommt dem Greise zuletzt noch vor, wie wenn man im Ämtern Feuer schlägt, aber wie wenn es in der Nacht blüht.

„Heute!“ Du kannst die Uhr anschauen, aber nicht die Zeit in nicht dem „Heute“. Die Gelehrten sagen: die Zeit ist all-Lin, was darauf ist, jede schneller im Weltraum fort als eine losgelassene Atomenergie, ohne daß wir es sehen! Das in das stille Jagen, der stille Sturm der Zeit, daß dem Leben nicht darin zerbröckelt und zerfließen in verderbende, nutzlos gelebte Tage. Jeder Tag wird überleben von den Toten um einige Leben, die zum Gerichte oder zur schonen Zerknirschung des heutigen Tages; die vergangenen Tage sind unerschütterlich eingeklemmt im Bunde dieses Lebens, und vielleicht kommt bald das letzte Blatt, dem letzter Tag, und der Zorn, in den du dich legst, an der Gedankenwelt zu demselben verflöhenen Erdenleben, dann magst der Zerknirschung den ebernen Schicksalstisch hinein, der Letzttag aber wirst den Zerknirschung über dich hin und fernher Zerknirschung! Gott behüte dich!

Gruppe und Sitten. „Das Leben ist hier ein, und fast gar nicht.“ Ich bin Herr Gahr, Abt von St. Ulrich, der, Aufzucht wurden in jedem Bache Gruppe und Sitten. In diesen Bächen erweist sich die Abt von St. Ulrich, der, Aufzucht wurden in jedem Bache Gruppe und Sitten.

Die Wahl wurde dem Sodalp. Maurus Hartmann, C. S. B., von St. Vincent gewählt. Sofort wurde ein Telegramm an ihn geschickt mit der Bitte, er möge die Wahl annehmen.

Die Wahl wurde dem Sodalp. Maurus Hartmann, C. S. B., von St. Vincent gewählt. Sofort wurde ein Telegramm an ihn geschickt mit der Bitte, er möge die Wahl annehmen.

Die Wahl wurde dem Sodalp. Maurus Hartmann, C. S. B., von St. Vincent gewählt. Sofort wurde ein Telegramm an ihn geschickt mit der Bitte, er möge die Wahl annehmen.

Die Wahl wurde dem Sodalp. Maurus Hartmann, C. S. B., von St. Vincent gewählt. Sofort wurde ein Telegramm an ihn geschickt mit der Bitte, er möge die Wahl annehmen.

Die Wahl wurde dem Sodalp. Maurus Hartmann, C. S. B., von St. Vincent gewählt. Sofort wurde ein Telegramm an ihn geschickt mit der Bitte, er möge die Wahl annehmen.

Die Wahl wurde dem Sodalp. Maurus Hartmann, C. S. B., von St. Vincent gewählt. Sofort wurde ein Telegramm an ihn geschickt mit der Bitte, er möge die Wahl annehmen.

Die Wahl wurde dem Sodalp. Maurus Hartmann, C. S. B., von St. Vincent gewählt. Sofort wurde ein Telegramm an ihn geschickt mit der Bitte, er möge die Wahl annehmen.

Die Wahl wurde dem Sodalp. Maurus Hartmann, C. S. B., von St. Vincent gewählt. Sofort wurde ein Telegramm an ihn geschickt mit der Bitte, er möge die Wahl annehmen.

Wahre Gottesstreiter.

Der hl. Jakobus von Verden.

In Okefen wohnte im fünfzehnten Jahrhundert eine fromme, christliche Witwe. Sie hatte einen Sohn mit Namen Jakob, der Sekretär am Hofe des Königs von Verden war. Die Frau war gerade damit beschäftigt, die Bücher zum Todestage ihres Sohnes zu treffen. Schon war sie im Begriff, nach ihm zu schreien, und ihm sagen zu lassen, er möge kommen, alles sei zum Ende bereit. Unterdessen kam sie nach feierlichem Gebet und Wohlgerüchen, Räucherwerk und betete um eine glückliche Zukunft für ihren Sohn.

Da klopfte es an die Tür. Die Witwe öffnete. Davor trat eine junge, hübsche Frau ein, die gerade von einer Reise zurückkehrte. Sie erzählte, dass sie die Witwe zu Hause gefunden hatte, und dass sie die Witwe zu Hause gefunden hatte, und dass sie die Witwe zu Hause gefunden hatte.

Die Witwe erzählte, dass sie die Witwe zu Hause gefunden hatte, und dass sie die Witwe zu Hause gefunden hatte, und dass sie die Witwe zu Hause gefunden hatte.

gen und die Beine an den Seiten ab; das ist der fünfte und letzte Tod. Man schneidet ihm die Ohren ab; das ist der sechste und achte Tod. Und endlich schlägt man ihm das Haupt ab; das ist der neunte Tod.

Die Witwe erzählte, dass sie die Witwe zu Hause gefunden hatte, und dass sie die Witwe zu Hause gefunden hatte, und dass sie die Witwe zu Hause gefunden hatte.

Die Witwe erzählte, dass sie die Witwe zu Hause gefunden hatte, und dass sie die Witwe zu Hause gefunden hatte, und dass sie die Witwe zu Hause gefunden hatte.

Vereinigte Staaten

Charleston, Va. — Das Kolosseum in Rom, das den gläubigen Christen so ehrwürdig ist, ist ein Monument heidnischer Grausamkeit. Es wurde von den römischen Kaisern erbaut, um den römischen Pöbel durch Spiele in guter Stimmung zu erhalten. Unter Pöbel ist der Gefühlszustand zu verstehen, der alle vornehmen Individuen von den höchsten Stufen bis zur Höhe des Pöbels umschließt, und vor allem auch unter dem weiblichen Geschlechte keine Vertreter hatte. Was bei diesen Spielen am meisten zu sehen war, waren Kämpfe auf Leben und Tod zwischen Menschen und wilden Tieren, zwischen Gladiatoren unter sich oder wilden Tieren unter sich. Je haarsträubender die Szenen waren, je mehr Blut floß, je mehr Abschreckung die Grausamkeit erzielte, desto größer war die Freude, und der Beifall des Pöbels. Das aufsehendste Schauspiel lieferte dem Pöbel der beiden unglücklichen Opfer, die im Sande des Kolosseums ihr Blut für Christus vergossen. Das römische Kolosseum ist nur eines aus den vielen in römischen Reiche, die demselben Zwecke dienten. Sie und vieles andere beweisen bis auf den heutigen Tag, daß seit dem Zusammenbrüche in dem römischen Reiche die Natur eines wilden Tieres steht, die nur durch die Gnade Gottes im Christentum bezaubert werden kann. — Unter diesem Gesichtspunkte muß man auch man die bei modernen Völkern die Massen angehen. Je nachhaltiger und gefährlicher ein Stimmung ist, desto größer ist der Andrang der Reueigenen.

Bei Whiteville, 10 Meilen von Charleston, traf ein Gaudelvieler neben der über den Coal-Flüsse gebrannten Brücke keine Kleider mit sich, sondern nur ein Stück Stoff, das er sich umwickelte. Natürlich war die ganze 100 Fuß lange Brücke mit Reueigenen, besonders Frauen und Kindern, besetzt, die das interessante Schauspiel von Anfang bis zum Ende anschauen wollten. So bald der Gaudelvieler seinen Lauf unter der Brücke begann, mochte die Menge von der einen auf die andere Seite der Brücke zu fließen. Die Brücke gab unter der Last nach, und viele Zuschauer wurden in den Fluß geworfen. Sechs der selben waren todt, 65 wurden verletzt und von diesen sind mehrere in Lebensgefahr. Solche Ereignisse können aber die Menge nicht ab, der nächste Gaudelvieler wird einen umso größeren Jubel haben.

Chicago, Ill. — Richter N. M. Cameron, der im vergangenen Jahre den ungeheuerlichen Leopold-Loeb-Fall behandelte, trat wieder zum Ehe-Verweigerungsgericht über. Jetzt ist er selbst auch müde, er kam um Vergebung zu einem anderen Gerichtsweg ein. Man kann es ihm nachfühlen, es ist gewiß keine Kleinigkeit, täglich im Durchschnitt 75 Ehe-Verweigerungsfälle anzuhören. — Bei den archaischen Verfehrungen der im Monate Juni in Chicago stattgefundenen, ist jedenfalls auch viel „Med.“ geschwätzt worden. So z. B. hat der Bürgermeister von Chicago in einer Ansprache an den Stadtrat die moralischen Gesichtspunkte von Chicago auf den Einfluss zurückgeführt. Wenn dieser Mann die gewöhnlichen Zustände Chicago als moralisch „hoch“ bezeichnet, was mag er sich wohl als moralischen „Niedrigland“ einer G. S. Stadt vorstellen? Offenbar ist kein Anzeichen des deutschen Einflusses zu verzeichnen, sei, eben, r. G. oder nicht, er ebenso falsch, wie kein Urteil über den „moralischen

„Niedrigland“ ist, jedoch also Chicago nicht so sehr wegen des moralischen Einflusses als „hoch“ hände. Doch bei solchen Gelegenheiten spricht mancher Redner, um zu gefallen. So vries also der Bürgermeister den „moralischen Gesichtspunkt“ von Chicago, um den Einheimischen zu gefallen, die zugegen waren; und den Einfluss der Deutschen, um den Götten zu gefallen. Es war ja ein Liebesfest, und da laßt man sich nicht gegenständig die Wahrheit.

Abland, Wis. — Am 16. Juli trat ein Tornadosturm ein, infolge dessen drei Personen ihr Leben einbüßten, viele leicht und zwei gefährlich verletzt wurden. Auch in Wisconsin, etwa 16 Meilen südlich von Abland, wurden viele verletzt. Der Schaden ist in der betroffenen Fläche sehr groß.

Washington, D. C. — Das es überall auf der Welt Fortschritt gibt und in allen Zweigen des Lebens, kann nur ein ganz einseitiger Fortschritt bezweifeln. Und wenn man davon absieht, wohin der Fortschritt zuletzt führt, ob man dadurch „auf den Hund“ oder „auf einen grünen Zweig“ kommt, wenn es gleichgültig ist, was das Resultat des Fortschrittes sein mag, solange er nur eine Besserung bringt und immer Neues an den Tag fördert; so kann man wirklich damit übereinstimmen, wir leben im Zeitalter beständigen Fortschrittes. Doch die Ver. Staaten auf der Bahn des Fortschrittes die erste Stelle einnehmen, ist selbstverständlich. Bedürfte das überhaupt eines Beweises, der letzte Kongreß hätte ihn zur Genüge gebracht. Der bisherige Rekord der im Laufe eingereichten Vorlagen war 13,372 — derselbe machte in der letzten Sitzung den Fortschritt bis auf 13,900; in der vorletzten Sitzung wurden 393 Gesetze angenommen, in der letzten Sitzung waren es deren 895. Es lebe der Fortschritt!



LIQUID BREAD

Guaranteed to remain brilliant and free from sediment under any Climatic Conditions.

Beats! All!

Brewed & Bottled by SASKATOON BREWING CO. LIMITED SASKATOON

WE WANT MORE CREAM

Senden Sie ihre nächste Kanne Rahm an ihre nächste „Co-Op“ Creamery. 28 „Co-Ops“ um Sie zu bedienen.

Die „Co-Op“ Station in Ihrer Nähe erspart Ihnen Expreßkosten.

SASKATCHEWAN CO-OPERATIVE CREAMERIES LTD.


Ihre nächsten Creameries sind in Saskatoon & Wadena.

Sacred Heart Academy
Regina, Sask.

Diese Institution, von den Sisters of Our Lady of the Missions geleitet, bietet besondere Vorteile im Unterricht von klassischen und bildenden Künsten, Musik, Zeichen- und Mal Unterricht nach neuester Methode. Junge Damen werden für den Lehrenterminberuf oder für das Business Diploma vorbereitet. Ferner Preparatory Course, Kindergarten bis VIII. Grad.

Weitere Auskunft erteilt: Reverend Mother Superior.

ST. URSULA'S ACADEMY
BRUNO, SASK.



Die Ursulinen-Schwester empfehlen ihre Kurse: Preparatory, High School und Musik.

Um weiteren Aufschluß wende man sich an: The Mother Superior, St. Ursula-Convent Bruno, Sask.

Unterstützt die Gesellschaften, die hier inserieren!

Zu den Zeiten und Nächten erdulden sie diese Qualen. Da meldete der Anführer der Soldaten dem Kaiser: „Gnädiger Herr, ich habe den Tod nahe.“ Der Graf antwortete: „Ob und wie nahe ist es? Hat der König mir befohlen? Ich meine Willen und bester die Dinge zu tun. Denn ich bin ein Mann, der nicht leicht zu tödlichen Dingen verurteilt wird.“

Der Anführer überbrachte die Nachricht, wie er sie gehört. Aber wurde von ihnen waren heimliches vor übertriebenem Schmerz, und die nicht ganz bewusstlos waren, hatten nicht mehr genug Kraft und Mut, sich zu widerlegen. Man machte sie deshalb frei, obwohl sie Sonne und Feuer nicht anbeteten, und brachten sie auf Vögeln nach Valencia, wo ihr der König gerecht war, um zu überwinden.“

Als dort die Waisenkinder angefragt wurden, wie sie gekommen seien, sprachen sie: „Wir sind dem König dem Willen.“ Nur Jakob tat es nicht. Als er von seinen Schwestern und seinen Vätern sich etwas erholt hatte, begann er, in Zeit und Höhe und mit Gebet und Reiten zu tun für seine Schwägerin.

Das wurde dem Kaiser gemeldet. So gleich ließ er Jakob kommen und fragte ihn nach seiner Geschichte. Dieser antwortete, daß er niemals daran gedacht habe, mit Verstand seinen Glauben zu verleugnen, und es nie tun werde. Da ließ ihn dieser durch drei Männer abwechselnd schlagen, um ihm zum Abfall zu zwingen. Doch diese und alle anderen Qualen waren umsonst. Darauf ließ er den Jakob vor den König bringen. Auch vor dem König blieb er standhaft. Außer sich vor Zorn sprach der König: „Ich befehle, daß dieser neumal getötet werde.“ Man führte ihn also hinaus und vollführte an ihm einen neunfachen Tod. Zuerst schnitt man ihm die Finger ab; das gilt als der erste Tod. Dann schnitt man ihm die Zehen ab; das war der zweite Tod. Dann schnitt man ihm die Hände und Füße ab; das war der dritte und vierte Tod. Dann schnitt man ihm die Arme an den Ellenbo-

gen und die Beine an den Seiten ab; das ist der fünfte und letzte Tod. Man schneidet ihm die Ohren ab; das ist der sechste und achte Tod. Und endlich schlägt man ihm das Haupt ab; das ist der neunte Tod.

Die Witwe erzählte, dass sie die Witwe zu Hause gefunden hatte, und dass sie die Witwe zu Hause gefunden hatte, und dass sie die Witwe zu Hause gefunden hatte.

Die Witwe erzählte, dass sie die Witwe zu Hause gefunden hatte, und dass sie die Witwe zu Hause gefunden hatte, und dass sie die Witwe zu Hause gefunden hatte.

Chicago, Ill. — Richter N. M. Cameron, der im vergangenen Jahre den ungeheuerlichen Leopold-Loeb-Fall behandelte, trat wieder zum Ehe-Verweigerungsgericht über. Jetzt ist er selbst auch müde, er kam um Vergebung zu einem anderen Gerichtsweg ein. Man kann es ihm nachfühlen, es ist gewiß keine Kleinigkeit, täglich im Durchschnitt 75 Ehe-Verweigerungsfälle anzuhören. — Bei den archaischen Verfehrungen der im Monate Juni in Chicago stattgefundenen, ist jedenfalls auch viel „Med.“ geschwätzt worden. So z. B. hat der Bürgermeister von Chicago in einer Ansprache an den Stadtrat die moralischen Gesichtspunkte von Chicago auf den Einfluss zurückgeführt. Wenn dieser Mann die gewöhnlichen Zustände Chicago als moralisch „hoch“ bezeichnet, was mag er sich wohl als moralischen „Niedrigland“ einer G. S. Stadt vorstellen? Offenbar ist kein Anzeichen des deutschen Einflusses zu verzeichnen, sei, eben, r. G. oder nicht, er ebenso falsch, wie kein Urteil über den „moralischen

„Niedrigland“ ist, jedoch also Chicago nicht so sehr wegen des moralischen Einflusses als „hoch“ hände. Doch bei solchen Gelegenheiten spricht mancher Redner, um zu gefallen. So vries also der Bürgermeister den „moralischen Gesichtspunkt“ von Chicago, um den Einheimischen zu gefallen, die zugegen waren; und den Einfluss der Deutschen, um den Götten zu gefallen. Es war ja ein Liebesfest, und da laßt man sich nicht gegenständig die Wahrheit.

Abland, Wis. — Am 16. Juli trat ein Tornadosturm ein, infolge dessen drei Personen ihr Leben einbüßten, viele leicht und zwei gefährlich verletzt wurden. Auch in Wisconsin, etwa 16 Meilen südlich von Abland, wurden viele verletzt. Der Schaden ist in der betroffenen Fläche sehr groß.

Washington, D. C. — Das es überall auf der Welt Fortschritt gibt und in allen Zweigen des Lebens, kann nur ein ganz einseitiger Fortschritt bezweifeln. Und wenn man davon absieht, wohin der Fortschritt zuletzt führt, ob man dadurch „auf den Hund“ oder „auf einen grünen Zweig“ kommt, wenn es gleichgültig ist, was das Resultat des Fortschrittes sein mag, solange er nur eine Besserung bringt und immer Neues an den Tag fördert; so kann man wirklich damit übereinstimmen, wir leben im Zeitalter beständigen Fortschrittes. Doch die Ver. Staaten auf der Bahn des Fortschrittes die erste Stelle einnehmen, ist selbstverständlich. Bedürfte das überhaupt eines Beweises, der letzte Kongreß hätte ihn zur Genüge gebracht. Der bisherige Rekord der im Laufe eingereichten Vorlagen war 13,372 — derselbe machte in der letzten Sitzung den Fortschritt bis auf 13,900; in der vorletzten Sitzung wurden 393 Gesetze angenommen, in der letzten Sitzung waren es deren 895. Es lebe der Fortschritt!

gen und die Beine an den Seiten ab; das ist der fünfte und letzte Tod. Man schneidet ihm die Ohren ab; das ist der sechste und achte Tod. Und endlich schlägt man ihm das Haupt ab; das ist der neunte Tod.

Chicago, Ill. — Richter N. M. Cameron, der im vergangenen Jahre den ungeheuerlichen Leopold-Loeb-Fall behandelte, trat wieder zum Ehe-Verweigerungsgericht über. Jetzt ist er selbst auch müde, er kam um Vergebung zu einem anderen Gerichtsweg ein. Man kann es ihm nachfühlen, es ist gewiß keine Kleinigkeit, täglich im Durchschnitt 75 Ehe-Verweigerungsfälle anzuhören. — Bei den archaischen Verfehrungen der im Monate Juni in Chicago stattgefundenen, ist jedenfalls auch viel „Med.“ geschwätzt worden. So z. B. hat der Bürgermeister von Chicago in einer Ansprache an den Stadtrat die moralischen Gesichtspunkte von Chicago auf den Einfluss zurückgeführt. Wenn dieser Mann die gewöhnlichen Zustände Chicago als moralisch „hoch“ bezeichnet, was mag er sich wohl als moralischen „Niedrigland“ einer G. S. Stadt vorstellen? Offenbar ist kein Anzeichen des deutschen Einflusses zu verzeichnen, sei, eben, r. G. oder nicht, er ebenso falsch, wie kein Urteil über den „moralischen

„Niedrigland“ ist, jedoch also Chicago nicht so sehr wegen des moralischen Einflusses als „hoch“ hände. Doch bei solchen Gelegenheiten spricht mancher Redner, um zu gefallen. So vries also der Bürgermeister den „moralischen Gesichtspunkt“ von Chicago, um den Einheimischen zu gefallen, die zugegen waren; und den Einfluss der Deutschen, um den Götten zu gefallen. Es war ja ein Liebesfest, und da laßt man sich nicht gegenständig die Wahrheit.

„Niedrigland“ ist, jedoch also Chicago nicht so sehr wegen des moralischen Einflusses als „hoch“ hände. Doch bei solchen Gelegenheiten spricht mancher Redner, um zu gefallen. So vries also der Bürgermeister den „moralischen Gesichtspunkt“ von Chicago, um den Einheimischen zu gefallen, die zugegen waren; und den Einfluss der Deutschen, um den Götten zu gefallen. Es war ja ein Liebesfest, und da laßt man sich nicht gegenständig die Wahrheit.

“THE POOL'S THE THING”

1. It has made Saskatchewan one farm!
2. It has been the cause of more women's smiles and children's laughter than any other single thing in our provincial life!
3. It has been a vital force in the urge to agricultural unity!
4. It has drawn the eyes of the world to these Prairies!
5. It has given a new dignity to "the man with the binder"!
6. It has begun to take the curve out of the rural spine!
7. It has a service-channel for every product of the farm!
8. It has brought to 21-year-old Saskatchewan a world leadership!
9. It has enough vitality to revolutionise our standards of life!
10. It has put \$23,000,000. into its members' homes today (July 26th), with the next crop coming up the harvest-stretch!
11. It has brought "a widening co-operative spirit, towards all who live about you!"
12. In tens of thousands of homes, despair has been replaced by hope!